

Zugvögel verbringen die kalte Jahreszeit im Süden, Marmotiere schlafen in ihrem Bau, Eichhörnchen leben von Vorräten. Doch wie geht es Tieren, die uns in der Natur oder in Berichten weniger oft begegnen? Eine Expedition zu den Winterverstecken von Lurchen, Reptilien und Fledermäusen.

Starr vor Kälte

Lurche oder Amphibien sind wechselwarme Tiere. Das heißt, dass ihre Körpertemperatur von der Temperatur ihrer Umgebung abhängig ist. In der warmen Jahreszeit sind sie auch warm und aktiv, gehen auf Nahrungssuche und pflanzen sich fort. In der kalten Jahreszeit fallen sie in Kältestarre und liegen bewegungslos in ihren Verstecken.

Welche Verstecke sind das? Die meisten Lurche haben im Herbst Erdlöcher und Felsspalten aufgesucht. Salamander treffen sich in größerer Zahl in Felsenhöhlen. Ein Teil der Frösche taucht auf den Grund ihrer Wohngewässer und überwintert dort im Bodenschlamm. Dabei bewahrt sie eine Eigenart der Lurche davor, zu ersticken. Nicht etwa, dass sie durch Kiemen atmen wie Fische - das können sie nur im Larvenstadium, als Kaulquappen. Erwachsene Frösche haben Lungen, können aber auch durch die feuchte Haut Sauerstoff aufnehmen und Kohlendioxid abgeben.

In Sand und Erde

Unsere einheimischen Reptilien, vor allem Schlangen und Eidechsen, verstecken sich auch im Untergrund. Der muss nicht so feucht sein wie bei den Lurchen, denn sie besitzen keine Hautatmung. Vor Austrocknung schützt sie - im Gegensatz zu den Lurchen - ihre Schuppen oder ihr Panzer.

Auch die Reptilien sind wechselwarm, fallen also im Winter in Kältestarre. Wenn sie monatelang reglos daliegen, sind sie hilflos. Da können ihnen hungrige Mäuse gefährlich werden. Über diese Umstände sollte auch jeder Bescheid wissen, der eine Griechische Landschildkröte als Haustier hat und sie im kühlen Keller überwintern will. In die Kiste gehört eine Mischung aus Erde, Sand und Laub, nur wenig angefeuchtet. Oben muss die Kiste unbedingt mit einem Schutzgitter gegen Mäuse abgedeckt werden. Der Keller soll frostfrei, aber nicht zu warm sein.

Kopfabwärts im Tiefschlaf

Säugetiere fallen nicht in Winterstarre, weil sie ihre Körpertemperatur selbstständig regeln können. Dafür halten manche Arten einen Winterschlaf, zum Beispiel die Fledermäuse. Das ist für sie auch das Beste, weil sie im Winter weder Insekten jagen können noch einen ausreichenden Kälteschutz besitzen.

Im Herbst legen sich die Fledermäuse eine Energiereserve aus Fett an. Damit muss ihr Körper bis ins Frühjahr auskommen. Als Schlafplätze wählen Fledermäuse dunkle, kühle, aber frostfreie Orte mit einigermaßen Luftfeuchtigkeit und wenig Zugluft. Das können Höhlen, Stollen, Keller, hohle Bäume und Dachböden sein. Um Energie zu sparen, laufen Herzschlag und Atmung in sehr langsamem Tempo.

Wenn es unvermutet lebensbedrohlich kalt im Winterversteck wird, wachen Fledermäuse auf und suchen einen rettenden weniger kalten Platz. Das kostet sie jedoch sehr viel Energie. Ebenso ist es, wenn die Tiere im Schlaf gestört werden. Tierfreunde meiden daher im Winter Dachböden, Keller oder Höhlen, die sie als Fledermausversteck kennen. Ihr seht also, für unsere Lurche, Reptilien und Fledermäuse ist der Winter keine einfache Zeit. Wir Menschen haben es da besser. Zuhause heizen wir ein, für draußen ziehen wir uns warm an und gehen Ski fahren!

Helmut Pechlaner

